

Geschlampt, nicht gefälscht

Auch ein knappes Jahr, nachdem der einstige „Shooting Star“ der Festkörperphysik Jan Hendrik Schön des wissenschaftlichen Betrugs an den Bell Labs überführt wurde, geht die Aufarbeitung der Fälschungsaffäre weiter.^{*)} Nun hat die Universität Konstanz, an der Schön promoviert hat, die Ergebnisse einer von ihr eingerichteten Untersuchungskommission vorgelegt. Demnach hat Schön in mehreren Veröffentlichungen „falsche Bezüge zwischen den graphischen Darstellungen und zugrunde liegenden Messwerten hergestellt“ sowie „Originaldaten zur klareren Darstellung von Messwerten verändert“, ohne dies klar zu dokumentieren. „Da ist in der Eile des Geschäfts schlampig gearbeitet worden“, sagt Dieter Lorenz, Jura-professor und Vorsitzender der Konstanzer Kommission „Verantwortung in der Wissenschaft“. Es gebe jedoch „keinerlei Hinweise einer bewussten Manipulation“ und die „zweifelsfrei vorliegenden handwerklichen Fehler“ würden nicht ausreichen, um den Vorwurf grober Fahrlässigkeit zu begründen.

Im Auftrag der Konstanzer Kommission hatten drei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) benannte Gutachter Schöns Dissertation sowie rund 90 Publikationen unter die Lupe genommen, die im Anschluss an die Promotion in den Jahren 1998 bis 2001 erschienen sind und die Schöns Forschung an der Universität Konstanz zugeordnet werden können. In all diesen Veröffentlichungen geht es um die Eigenschaften von sog. Chalkopyriten für die Photovoltaik, „normale, unspektakuläre Materialforschung“ sagt der Gutachter Walther Fuhs vom Hahn-Meitner-Institut in Berlin. Ausgeklammert wurden die bei den Bell Labs entstandenen, vermeintlich spektakulären Veröffentlichungen zu organischen Halbleitern, mit denen sich eine amerikanische Kommission im vergangenen Jahr befasst hatte.

Während die Bell Labs den ausführlichen Bericht ihrer Kommission zeitgleich mit der Bekanntgabe der Ergebnisse im vergangenen Herbst ins Netz stellten, war an der Universität Konstanz auch sechs Wochen nach einer Pressekonferenz Anfang Juli und bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes noch

unklar, ob der Bericht der Gutachter überhaupt veröffentlicht wird. „Die Universität Konstanz würde sich selbst und der Community einen Bärendienst leisten, wenn sie nicht veröffentlicht“, sagt dazu Siegfried Großmann, Physik-Professor in Marburg und Ombudsmann der DFG, und fragt. „Wie anders als durch Veröffentlichungen kann man die Community und die Öffentlichkeit überzeugen, dass die Wissenschaft selbst auf Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis achtet?“.

Wie bei den Bell Labs waren auch in Konstanz keine Originaldaten oder Laborbücher vorhanden, sodass sich auch die DFG-Gutachter nur auf die Veröffentlichungen und deren Vergleich stützen konnten. In einer Handvoll Fälle sind sie dabei auf Schlampereien gestoßen: Beispielsweise taucht die gleiche Schar von Leitfähigkeitskurven von dünnen Schichten mit unterschiedlichen Angaben zur Dotierung auf. Oder ein Photolumineszenz-Spektrum, das in der Dissertation vollständig, mit unerklärten Strukturen zu finden ist, erscheint später kommentarlos geglättet in einer Veröffentlichung. „Das sind ganz klar handwerkliche Fehler“, sagt Fuhs und betont zugleich, dass er darin noch keinen Betrug sieht: „Das lohnt sich bei diesen Untersuchungen auch gar nicht“.

Wo aber hört die Schlampe auf und wo beginnt der wissenschaftliche Betrug? „Der Übergang ist fließend“, sagt Fuhs, „daher muss gelten ‚Wehret den Anfängen‘. Der Fall zeigt, dass auch bei uns

etwas durchrutschen kann, und betrifft daher uns alle und die Arbeitsweise in unseren Instituten sehr direkt“. Nun sei es wichtig, die Infrastruktur und einheitliche technische Möglichkeiten zu schaffen, um Originaldaten zu archivieren und zugänglich zu halten. Zehn Jahre lang sollen Primärdaten in der Institution aufbewahrt werden, in der sie entstanden sind, heißt es dazu in den Empfehlungen der DFG zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis.

Der Ausschuss zur Untersuchung von Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens der DFG wird sich nun weiter mit dem Fall befassen, da Jan Hendrik Schön vom August 1998 bis Januar 2000 ein Postdoktorandenstipendium der DFG erhalten hatte. Dieser Ausschuss wird dem Hauptausschuss der DFG berichten und gegebenenfalls Sanktionen vorschlagen. Ein Ende dieses Verfahrens ist noch nicht in Sicht.

STEFAN JORDA

Aus für Synchrotronstrahlungsquelle in Erlangen

Der Wissenschaftsrat hat sich gegen die Pläne der Universität Erlangen-Nürnberg ausgesprochen, eine Synchrotronstrahlungsquelle zu bauen.¹⁾ Wie die Universität erst jetzt bekannt gab, teilte der Wissenschaftsrat dies dem Erlanger Projektsprecher und Physik-Professor Andreas Magerl bereits Mitte April mit.

KURZGEFASST...

„Happy hour“ bei Datenverkehr

Der Verein zur Förderung des Deutschen Forschungsnetzes (DFN) hat eine „happy hour“ im Gigabit-Wissenschaftsnetz eingeführt. Ab 1. August kann in einer einjährigen Versuchsphase der DFN-Internetdienst in der Zeit von 3 bis 5 Uhr morgens ohne Berechnung des Datenvolumens genutzt werden. Diese entgeltfreien Nutzungszeiten bieten sich für die Datensicherung auf Backupservern oder den Versand großer Messdatenmengen an.

Forschungszentrum von General Electric

In München-Garching hat der Bau für ein neues Forschungs- und Entwicklungszentrum der amerikanischen Firma General Electric (GE) begonnen. Es ist das erste dieser Art in Europa. Der Bauabschluss des 10000 qm großen Gebäudes ist für Sommer 2004 vorgesehen, ab 2005 sollen dann

150 Wissenschaftler ihre Arbeit im GE Global Research Center aufnehmen. Forschungsschwerpunkte sind alternative Energien, Sensor-Technologie, medizinische Bildgebung und Automobil-Technik. Leiter des Zentrums wird der studierte Physiker Armin Pfoh, der seit 13 Jahren in Forschung und Entwicklung bei GE arbeitet.

Allianz für Bund-Länder-Förderung

Die großen Wissenschaftsorganisationen haben sich in einer gemeinsamen Erklärung dafür ausgesprochen, dass die Finanzierung der Forschung gemeinsame Angelegenheit von Bund und Ländern bleiben müsse. Damit protestieren sie gegen den Plan des Bundes, sich aus der Hochschulbau-Finanzierung, welche die technische und bauliche Infrastruktur der Hochschulen sichert, zurückzuziehen und diese allein den Ländern zu überlassen.

*) vgl. Physik Journal, November 2002, S. 7